

Freunden im Triumph empfangen; er selbst aber brachte die Ueberzeugung mit, daß von einem Kampf gegen die römische Macht kein Erfolg zu erwarten sei, und wie er stets dem Erfolg diene, so faßte er auch jetzt seine Entschlüsse. Er rieth bringend von einem Aufstand ab, und da er kein Gehör fand, zog er sich zurück und wollte abwarten, ob Männer seiner Art, deren es vollauf in Jerusalem gab, die Oberhand erhalten würden. Weil dieß nicht geschah, schloß er sich der nationalen Bewegung an, wohl nicht ohne die Absicht, im Sinne der Römer zu handeln und so das Aergste von seinen Landsleuten abzuwenden. Als im November 66 die Revolution gesiegt hatte, ward er bei Organisation der Landesverteidigung vom Synedrium zum Oberbefehlshaber in Galiläa ernannt. Hier organisirte er den bewaffneten Widerstand gegen die heranziehenden Römer unter den größten Schwierigkeiten. Die Bevölkerung von Galiläa, welche die römischen Heere lange genug in der Nähe gesehen hatte, war nicht für einen Krieg, dessen Erfolglosigkeit ihr von vornherein einleuchten mußte. Dagegen hatte sich die extreme Partei des Johannes von Gischala in den Besitz einiger festen Städte gesetzt und wollte den Kampf auf Leben und Tod wagen. Während nun Josephus unter dem Druck der Exaltirten ein Heer zur Verteidigung des Landes zusammenzog, Officiere ernannte, die rohe Schaar einübte und die wichtigsten Städte besetzten ließ, vergaß er doch auch seine Privatinteressen nicht. Es mußte ihm daran liegen, Herr der Situation zu bleiben; daher ernannte er in jeder Stadt einen Magistrat von sieben Richtern und unterstellte alle diese Einzelbehörden einem Synedrium von 70 Weisern, um so die ganze Provinz durch Parteigänger, welche von ihm abhängig waren, beherrschen zu können. Dabei aber wollte er sich auch die Möglichkeit offen halten, die Gunst der Römer zu gewinnen. Der Stadt Sepphoris, dem Schlüssel von Galiläa, gab er keine Besatzung und ließ den Bewohnern derselben, deren romfreundliche Gesinnung bekannt war, die Verbindung mit dem Meere offen. Dadurch ward er der nationalen Partei verdächtig. Als er nun auch Eigenthum Agrippa's und Berenice's, das von der Partei des Johannes von Gischala geraubt worden war, in Verwahrung nahm, um es den Weiden wieder zurückzustellen, brach der Unwille gegen ihn in offenen Aufruhr aus; eine zahllose Menschenmenge versammelte sich zu Tarichäa, wo er sich gerade befand, im Hippodrom und drohte, ihn in seinem Hause zu verbrennen. Mit schlauer Geistesgegenwart erschien er vor der Menge, erweckte erst ihr Mitleid durch seine Thränen und beruhigte sie dann durch die Angabe, er habe die Beute nur verkaufen wollen, um aus dem Erlös ihre Stadt mit Mauern zu umgeben. Nachdem er so die Larichäer für sich gewonnen, setzte er die benachbarten Gemeinden in Schrecken, indem er ihre Häupter in sein Haus lockte und sie daselbst grausam hinrichten ließ. Nicht so leicht entran er bald darauf einem Auf-

stand in Liberias, wo er es nur einer List zu verdanken hatte, daß er nicht in die Hände des Johannes von Gischala fiel. Dieser wandte sich nun nach Jerusalem, um dort Stimmung gegen ihn zu machen, und es ward eine Commission nach Galiläa geschickt, um Josephus wegen Verraths in Untersuchung zu ziehen. Auf solche Dinge war er indeß vorbereitet. Er hatte in Jerusalem seinen Vater zurückgelassen und hatte daselbst außerdem durch regelmäßige Sendung von Geschenken sich eine Anzahl guter Freunde erworben (Vita 15), so daß er über alles, was daselbst vorging, in Kenntniß erhalten wurde. Von dem gegen ihn beschlossenen Verfahren ward er alsbald benachrichtigt und entging der Untersuchung, indem er mit seinen Soldaten gegen eine kleine römische Abtheilung unter Placidus, welche an der Seeküste lag, zu Felde zog. Die Commission fand in Galiläa Vieles ganz anders, als sie sich vorgestellt hatte; die Furcht vor der extremen Partei bewirkte, daß nur vier Städte, Samala, Gabara, Gischala und Liberias, sich offen gegen Josephus erklärten, und Johannes von Gischala, dem die Behörde der Hauptstadt zu langsam vorging, suchte für seine Zwecke Stimmung gegen die Abgesandten zu machen. Mittlerweile hatte Josephus reiche Geschenke nach Jerusalem gesandt, und auf den berebten Einfluß derselben hin ward die Commission zurückgerufen. Als diese nicht gehorchen wollte, nahm Josephus Liberias, wo sie Domicil genommen, mit Sturm ein; Johannes mußte sich nach Gischala retten, und die Abgesandten wurden unter militärischer Bedeckung zurückgebracht. So kam das Jahr 67 heran. Im Frühling beselben brach Vespasian von Antiochia auf und hatte bald Ptolemais erreicht; gleichzeitig führte Titus eine andere Heeresabtheilung von Alexandria heran. Sogleich öffnete Sepphoris den Römern die Thore und erhielt eine römische Besatzung von 6000 Mann; damit war der jüdische Aufstand in Galiläa so gut wie beendet. Außer den fanatischen Banden des Johannes von Gischala und einigen besetzten Plätzen wagte niemand, den Römern Widerstand zu leisten, und kaum hatten die beiden römischen Heerführer ihre Schaaren vereinigt, als der größte Theil von Josephus' Armee davonlief, ohne den ersten Vogenschuß abzuwarten. Josephus selbst floh mit wenigen Treuen nach Liberias und versuchte hier wieder seine diplomatischen Künste. Er schrieb an das Synedrium zu Jerusalem, es solle jetzt entweder seine Unterwerfung anbieten, wobei er den Vermittler machen wolle, oder eine Armee schicken, welche den Römern die Spitze bieten könne. Den Lenkern des Judenvolkes war aber weder das Eine noch das Andere mehr möglich. Da nun Liberias keine Sicherheit bot, warfen sich alle, welche zum Widerstand entschlossen blieben, in das uneinnehmbare Jotapata, und Josephus mußte ihnen dorthin folgen. Am 21. Mai 67 traf er in der Festung ein, und schon am folgenden Abend war sie von Vespasians Heer vollständig eingeschlossen. Wäh-